

ELLA KENSINGTON
Die 7 Botschaften
unserer Seele



Buch

Viele Bücher beschreiben, wie wir Krankheit und Negativität bekämpfen können, nur wenige weisen den Weg zu jenem erhöhten Seelenzustand, in dem wir vor Glück zerspringen möchten. Dies ist die Geschichte zweier Menschen, die auf der Suche nach dem Glück ihrer eigenen Seele begegnen. Von ihr erfahren sie in sieben existenziellen Botschaften, nach welchen Naturgesetzen unsere Welt aufgebaut ist: 1. Ich bin, was ich erlebe. 2. Ich erlebe, was ich denke. 3. Ich denke, was ich fühle. 4. Ich fühle, was ich glaube. 5. Ich glaube, was ich will. 6. Ich will, was ich liebe. 7. Ich liebe, was ich bin. Dem Leser bietet das Buch die Chance, diese geistige und persönliche Entwicklung für sich selbst nachzuvollziehen. Mit jeder Botschaft erhält er einen tieferen Einblick in seine eigene spirituelle Persönlichkeit. Ein Buch, das man nicht nur durchliest, sondern das man spontan zu leben beginnt.

Autoren

Das Schweizer Unternehmen »Ella Kensington« ist der größte Anbieter von wissenschaftlich fundierten Glücksseminaren und Glückstrainings im deutschsprachigen Raum. Das »Ella-Camp« in Spanien hat seit seiner Gründung im Jahr 2000 Tausenden von begeisterten Besuchern die Glücksrezepte aus »Mary« und anderen Kensington-Bestsellern nahegebracht.

www.bodo-deletz-akademie.de

Von Ella Kensington sind bei Goldmann außerdem erschienen:

Mary (21824)

Mysterio (21825)

Ella Kensington

*Die
7 Botschaften
unserer Seele*

GOLDMANN

Die Originalausgabe dieses Buchs erschien 2005
beim Ernst Lenz Musikverlag, Bochum.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

14. Auflage

Vollständige, überarbeitete Taschenbuchausgabe Juli 2008
© 2008 Wilhelm Goldmann Verlag, München
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur
Umschlagmotiv: Indo Karper
SB · Herstellung: CZ
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-21823-3

www.goldmann-verlag.de

Vorsicht!!!

Dieses Buch enthält ein Glücksvirus, das beim Lesen unbeabsichtigt aufgenommen werden kann. Dieses Virus ist hochinfektiös und nicht heilbar!

Inhaltsverzeichnis

Vorgeschichte	9
Botschaft 1	31
Botschaft 2	68
Botschaft 3	92
Botschaft 4	123
Botschaft 5	170
Botschaft 6	247
Botschaft 7	279
Tipps zur Realitätsgestaltung	320
Ella Kensington im Internet	349

Vorgeschichte

»Wer bist du?«, fragte mich die Frau neben mir auf dem Beifahrersitz.

»Ich bin Joe«, gab ich ganz selbstverständlich zur Antwort.

»Ich wollte nicht deinen Namen wissen«, meinte die Frau daraufhin freundlich. »Ich wollte wissen, wer du bist!«

»Ich bin Therapeut ...«, versuchte ich zu erklären, doch die Frau unterbrach mich.

»Ich wollte auch nicht wissen, was du arbeitest«, sagte sie sehr herzlich. »Ich wollte wissen, wer du wirklich bist.«

»Ich bin ein Mensch«, sagte ich daraufhin etwas verwirrt.

»Ich wollte auch nicht wissen, was du bist, sondern wer du bist!«, betonte die Frau noch einmal in einem sehr sanften Tonfall.

»Ich verstehe diese Frage nicht«, gab ich zu.

»Dann solltest du darüber nachdenken!«, schlug die Frau liebevoll vor und verschwand.

Als ich am Morgen nach diesem Traum aufwachte,

ging mir sofort diese Frage durch den Kopf. Wieso konnte ich sie nicht beantworten? Was war so schwierig an dieser Frage? Ich lag noch eine ganze Weile im Bett und dachte darüber nach, wer ich war.

Ich stand schließlich auf und machte Frühstück für meine Frau Viktoria und mich. Als Viktoria gegen 8 Uhr aufwachte, wirkte sie etwas zerstreut. Sie murmelte etwas davon, dass sie nicht gut geschlafen hätte und wieso ich denn schon so früh wach sei.

Als sie nach der Dusche dann zum Frühstück kam, erklärte sie mir, sie habe einen ungewöhnlichen Traum gehabt, der sie noch etwas beschäftige.

Ich wollte wissen, was sie immer noch beschäftigte, und fiel bei ihrer Antwort fast rückwärts vom Stuhl. Sie hatte den gleichen Traum geträumt. Ich glaubte, immer noch zu träumen. Wie konnte das sein? Konnte das Zufall sein?

»War diese Frau blond, grüne Augen, etwa 1,70 Meter groß und schlank?«, hakte ich aufgewühlt nach.

»Ja! Woher weißt du das?«, fragte Viktoria verblüfft.

»Hieß diese Frau Ella?«, antwortete ich mit einer Gegenfrage.

»Wie kannst du das wissen?«, erwiderte Viktoria geschockt.

»Diese Frau war heute Nacht auch in meinem Traum und hat mir die gleiche Frage gestellt«, sagte ich und konnte es selbst kaum glauben.

»Du machst Witze«, erwiderte Viktoria ungläubig.

»Nein, bestimmt nicht«, beteuerte ich. »Woher hätte ich sonst wissen können, wie sie aussieht und wie sie heißt?«

An diesem Tag fiel es mir schwer, mich auf meine Arbeit zu konzentrieren. Ich hielt es für sinnvoll, alle Termine abzusagen, konnte jedoch eine Klientin nicht mehr rechtzeitig erreichen. Ich setzte mich eine halbe Stunde vor diesem Termin zur Meditation in einen Sessel, den ich eigens dafür angeschafft hatte. Ich wollte mich erst einmal etwas zur Ruhe bringen.

Es fiel mir sehr schwer, meine Gedanken an mir vorüberziehen zu lassen. Immer wieder blieb ich an dieser Frage und an der Tatsache hängen, dass wir beide den gleichen Traum geträumt hatten. Ich versuchte, diese Gedanken zu zerstreuen, was mir schließlich nach einiger Zeit auch gelang.

Als meine Klientin dann kam, fühlte ich mich einigermaßen gut. Ihr ging es dagegen überhaupt nicht gut. Sie schien total verängstigt zu sein. Als wir uns in meinen Arbeitsraum setzten, war ich doch froh, diesen Termin nicht abgesagt zu haben. Diese Frau brauchte jetzt wirklich Hilfe. Nach einer kurzen Begrüßung fragte ich sie, wovor sie denn so große Angst habe.

»Sieht man es mir also doch schon an?«, erwiderte sie verzweifelt. »Ich hatte gehofft, man würde es nicht so leicht bemerken. Was sollen die Leute bloß von mir denken? Ich, die stets mit drei Beinen im Leben stand, habe jetzt Angst vor nichts und wieder nichts.«

»Machen Sie sich deswegen keine Sorgen«, versuchte ich sie zu beruhigen. »Sie wissen doch, wenn es um Ängste geht, hält NLP eine ganze Menge effektivster mentaler Techniken bereit. Wovor haben Sie denn so große Angst?«

»Das Schlimmste ist, dass ich es selbst nicht einmal weiß«, erklärte sie. »Diese Ängste kommen einfach so, ohne irgendeinen Grund.«

Sie zeigte das typische Aussehen einer Phobikerin: gekrümmte Haltung, blasse Hautfarbe, kalter Schweiß und Zittern. Ich versuchte mit allem, was NLP zu bieten hatte, die Ursache dieser Phobie herauszubekommen. Aber nichts half. Sie konnte es sich einfach nicht erklären, woher ihre Angst kam. Sie hatte keine Wahnvorstellungen, keine schlechten Erinnerungen, keine Anzeichen eines traumatischen, verdrängten Erlebnisses, keine bedrohlichen Stimmen, die sie verfolgten, auch nicht das Gefühl, ständig beobachtet zu werden – nichts von alledem, was mir als mögliche Ursache einfiel. Ich konnte mir das nicht erklären, hatte ich doch schon Hunderte von Phobien erfolgreich und ohne viel Mühe beseitigt.

Ich wollte die Sitzung schon beenden, da ich keine Möglichkeit sah, ihr zu helfen, so sehr ich auch wollte. Da sagte sie plötzlich: »Ich glaube, es hat keinen Sinn mehr wiederzukommen. Sie können mir ja doch nicht helfen. Niemand kann mir helfen. Es ist alles so sinnlos.«

Dieser Satz traf mich bis tief in die Seele. Nicht,

dass sie mich als ihren Therapeuten ablehnte, war das Schlimme, sondern seltsamerweise, dass sie alles als sinnlos empfand. Ich verstand meine eigenen Gefühle nicht, aber mir lief es eiskalt den Rücken herunter.

»Was meinen Sie damit, dass alles so sinnlos ist?«, hakte ich nach.

»Ach, einfach das ganze Leben«, meinte sie frustriert. »Nichts ist von Bedeutung, weder meine Arbeit noch mein Privatleben.«

Ich dachte zuerst daran, dass sie in der Midlife-Crisis steckte. Doch da war mehr. Und da wurde sie auch schon von einer Panikattacke geschüttelt und heulte wie ein Schlosshund. Ich versuchte, ihr mit einigen NLP-Techniken wieder zur Ruhe zu verhelfen, was auch einigermaßen gelang. Ich distanzierte sie so gründlich von ihren Emotionen, dass sie in der Lage war, sich den Grund für ihre Phobie anzuschauen und dabei einigermaßen ruhig zu bleiben. Sie sah sich in einer Situation, wie sie vor der Himmelstür stand und Einlass begehrte. Gott sprach zu ihr mit einer mächtigen, dunklen Stimme:

Du hast deine Lebensaufgabe nicht erfüllt, und deshalb wirst du in der Hölle schmoren.

Es war also Gottesfurcht, die sich in Form einer handfesten Phobie bei ihr zeigte. Sie war überzeugt, dass Gott sie in die Hölle schicken würde, wenn sie ihrem Leben nicht einen Sinn gab und ihre Aufgabe übernahm – was auch immer das sein mochte. Nach ein paar Minuten NLP-Zauberei fand sie die Ursache dieses Glaubens in

einer Situation ihrer Kindheit, in der der Pfarrer, der den Religionsunterricht an ihrer Schule leitete, alles daran setzte, den Kindern Angst vor dem großen, mächtigen Gott zu machen. Jetzt, als Erwachsene, erkannte sie, dass dieser Pfarrer einfach nur Disziplin in die Klasse bringen wollte und sich nicht anders zu helfen vermochte. Nachdem sie durch einige Techniken diese Angst aus ihrem Unbewussten ausgelöscht hatte, dachte ich, das Problem wäre damit beseitigt. Doch der Mangel an persönlichem Lebenssinn blieb weiterhin erhalten und beeinträchtigte ihr Wohlbefinden erheblich. Ich verstand nicht, wieso es ihr jetzt, nachdem ihr Problem gelöst war, nicht viel besser ging. Wieso machte sie sich solch schlechte Gefühle, nur weil sie nicht wusste, welche Aufgabe sie im Leben haben sollte? Und was hieß das schon, eine Aufgabe zu haben? Ich wusste auch nicht, was die meine sein sollte.

Ich wusste momentan nicht, wie ich ihr helfen sollte, und wir beschlossen, für heute Schluss zu machen und uns auf den nächsten Termin zu vertagen.

Als sie gegangen war, drängte sich wieder die Erinnerung in mein Bewusstsein, wie betroffen ich mich gefühlt hatte, als die Frau gesagt hatte, alles hätte keinen Sinn. Wieso löste das in mir eine derart heftige Reaktion aus? Sicherlich hatte ich mir schon des Öfteren Gedanken über den Sinn des Lebens gemacht wie jeder andere auch und war zu keinem vernünftigen Ergebnis gekommen, wahrscheinlich wiederum wie jeder andere auch.

Ich spürte plötzlich intuitiv, dass meine starke Reaktion etwas mit dem Traum von heute Nacht zu tun haben musste. Ich konnte mir zwar keinen Reim darauf machen, aber es hatte damit zu tun, da war ich sicher. Ich wollte am Abend mit Viktoria darüber reden, doch wir hatten Gäste, und so nahm ich dieses Thema mit ins Bett.

Die erste Frage, die ich am nächsten Morgen Viktoria stellte, war: »Hast du gut geschlafen?«

»Ja, sehr gut, danke«, erwiderte sie.

»Hast du auch gut geträumt?«, wollte ich genau wissen.

»Ja, auch das, warum fragst du so komisch?«

Erst jetzt fiel mir auf, wie sehr mich unser Traum beschäftigte. Es war der letzte Gedanke, mit dem ich abends einschlief, und der erste, mit dem ich am Morgen aufwachte.

Zwei Wochen später wachten Viktoria und ich durch unseren Radiowecker auf und sahen uns nur an. Keiner von uns musste etwas sagen: Es war wieder passiert. Ich sah es in ihren Augen. Jetzt war es definitiv, es konnte kein Zufall gewesen sein mit dem gemeinsamen Traum. Mit uns passierte etwas, das wir bisher nicht für möglich gehalten hatten.

Wir konnten uns beide nicht mehr genau an diesen neuen Traum erinnern, aber das war auch nicht so wichtig. Was uns viel mehr beschäftigte, war die Tatsache, dass es diese Ella jetzt zum zweiten Mal geschafft hat-

te, in unseren Träumen zu erscheinen. War sie nur ein Traum oder war sie irgendetwas anderes? Gab es diese Ella vielleicht wirklich?

Wir beschlossen, dem Phänomen Ella auf den Grund zu gehen. Wir mussten mit irgendjemandem darüber reden, der sich mit so etwas auskannte. Aber mit wem? Unsere Freunde und Bekannten würden uns wahrscheinlich für verrückt halten oder glauben, wir wollten sie auf den Arm nehmen. Nein, wir mussten erst einmal versuchen, allein etwas darüber in Erfahrung zu bringen. Vielleicht gibt es darüber Bücher, dachten wir. Wir konnten doch nicht die einzigen Menschen auf der Welt sein, denen so etwas passierte. Bestimmt gab es Experten, die sich mit solchen Phänomenen auskannten.

Nach einer zweiwöchigen erfolglosen Suche, die uns durch alle Buchläden der Stadt geführt hatte, beschlossen wir, den Sprung ins kalte Wasser zu wagen und einen Mann zu konsultieren, der sich als Experte auf dem Gebiet der Parapsychologie bezeichnete. Er würde uns bestimmt nicht für verrückt halten. Wenn doch, wäre es auch egal. Was hatten wir zu verlieren?

Als wir zu ihm kamen, wurden wir von seiner Frau erst einmal in einen Raum geführt, der bis oben voll gestopft mit okkulten Utensilien war. Da hingen Wünschelruten an der Decke und lagen Steine auf einem Tisch, die wohl irgendeine bestimmte Wirkung haben sollten. Da waren Bilder von Yogis an der Wand, und überall brannten Räucherstäbchen. Es war ein furchtba-

rer Gestank in diesem Raum. Die Frau ließ uns allein, und wir setzten uns auf ein Sofa, das in der Nähe des Fensters stand. Wir fragten uns, ob wir wohl ein Fenster öffnen könnten, um etwas frische Luft hereinzulassen.

Nachdem wir so über eine halbe Stunde in diesem Raum ausgehalten hatten, war es mir egal, ob der Hausherr etwas dagegen haben würde, wenn ich das Fenster öffnete. Wir hatten einen festen Termin vereinbart, und er ließ uns in diesem Gestank ewig warten. Viktoria wollte schon wieder gehen, doch ich bat sie, noch ein paar Minuten zu warten. Ich ging zum Fenster und wollte es gerade öffnen, da fuhr es mich von hinten aggressiv an.

»Nein, tun Sie das nicht! Dieses Fenster muss immer geschlossen bleiben!« Es war der Parapsychologe, der gerade zur Tür hereinkam. »Dieser Raum wird seit fünf Jahren von allen negativen Energien gereinigt«, fuhr er fort. »Mit einer einzigen Unachtsamkeit hätten Sie fast die Arbeit von fünf Jahren zunichte gemacht«, sagte er vorwurfsvoll.

»Mein Gott«, dachte ich entsetzt, »der hat seit fünf Jahren nicht mehr gelüftet.«

»Spüren Sie nicht, wie wohl Sie sich fühlen, seit Sie in diesem Raum sitzen?«, fragte er weiterhin vorwurfsvoll.

Ohne auf unsere Antwort zu warten, sprach er weiter.

»Ich führe meine Gäste immer erst einmal in diesen

Raum, um sie von allen negativen Energien zu reinigen, bevor ich zu ihnen komme. Ich will nicht den ganzen Müll ihrer negativen Energien abkriegen.«

Dieser Mann musste wohl große Angst vor uns *normalen* Menschen haben. Wäre er zu mir in die Praxis gekommen, hätte ich ihm sicher helfen können. Doch dies war unmöglich, wie ich später erfuhr. Er ging niemals aus dem Haus, um sich nicht draußen mit negativen Energien zu verseuchen.

Aber wir waren ja zu ihm gekommen, weil wir uns von ihm Hilfe erhofften und nicht umgekehrt. Er setzte sich zu uns und machte allerlei okkulten Firlefanz. Er malte mit einem Kristall angeblich altindische Zeichen in die Luft, steckte noch mehr Räucherstäbchen an und sang ein seltsames, unverständliches Gemurmel vor sich hin. Nachdem er so eine weitere Viertelstunde unsere Geduld beansprucht hatte, wollte er endlich wissen, wozu wir gekommen seien. Wir erklärten ihm die Situation ohne irgendwelche Hemmungen, denn dieser Mann war selbst viel verrückter, als wir es jemals sein konnten. Wir waren noch nicht ganz fertig mit unseren Ausführungen, als er plötzlich aufschrie wie ein Verrückter.

»Er kommt durch, er kommt durch!«

Danach war erst einmal eine Zeit lang Ruhe. Wir trauten uns nicht, uns zu rühren, geschweige denn zu fragen, wer da wohl durchkam und wohin durchkam.

Nachdem er wieder aus seiner seltsamen Trance er-

wacht war, erklärte er nur kurz: »Die Frau, die euch in euren Träumen erscheint, ist in Wirklichkeit keine Frau, sondern ein böser alter ägyptischer Gott, der sich als nette Frau bei euch einschleichen will, um dann schließlich ganz die Kontrolle über euch zu übernehmen. Die einzige Möglichkeit, das zu verhindern, ist, mit mir zusammenzuarbeiten und diesen Geist zu vertreiben. Allein würdet ihr das nie schaffen«, erklärte er.

Dies würde allerdings auch mit seiner Hilfe nicht einfach werden, fuhr er fort. Wir müssten uns von allem anderen frei machen und täglich zu ihm kommen. Mir war klar, dass das Einzige, wovon uns dieser Mann befreien wollte, unser Geld war.

Als wir auf sein Drängen nicht eingehen wollten, sagte er: »Gut, ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt. Macht 300 Mark.«

300 Mark wollte dieser Mann für die Sitzung haben, die aus einer halben Stunde Gestank, einer Minute Gespräch, einer Viertelstunde angeblicher Trance und dieser Angstmache bestand! Frustriert zahlten wir brav das geforderte Geld und trösteten uns damit, um eine Erfahrung reicher geworden zu sein.

Nach diesem Erlebnis waren wir vorsichtiger, wenn es darum ging, einen kompetenten Fachmann für Parapsychologie zu finden. Wir beschlossen, unsere Hemmungen gegenüber unseren Freunden über Bord zu werfen, zumindest bei denen, die nichts weitererzählten, was man ihnen anvertraute.

Zu unserer größten Überraschung hörte man uns ganz aufmerksam zu und fand alles sehr interessant. Einige unserer Bekannten waren viel stärker esoterisch angehaucht, als wir gewusst hatten. Einer war der Meinung, es müsse sich bei Ella um eine Person aus einem früheren Leben handeln. Eine Bekannte hielt sie eher für eine Projektion aus unserem Unterbewusstsein in Verbindung mit einem allwissenden kosmischen Bewusstsein. Auf jeden Fall hielten unsere Bekannten alle die Geschichte mit unserem »Parapsychologen« für reine Panikmache und Geldschneiderei. Das brachte uns aber auch nicht so richtig weiter.

Wir beschlossen, ein Bewusstseinsexperiment zu machen. Wenn diese Ella in unseren Träumen auftauchen konnte, würde sie dies vielleicht auch in einem ähnlichen Bewusstseinszustand tun – einer hypnotischen Trance.

In meinem Werdegang zum Mentaltrainer hatte ich etwa sechs Jahre mit klinischer Hypnose gearbeitet. In dieser Zeit hatte es auch Vorfälle gegeben, in denen meine Klienten unglaubliche Fähigkeiten in Trance entwickelten. Es meldete sich zuweilen das Unbewusste direkt zu Wort, ohne dass das Bewusstsein irgendetwas davon mitbekam. Ich bekam auf diese Weise wertvolle Hinweise, wie ich diesen Menschen zu helfen hatte. Und es funktionierte immer.

Zu dieser Zeit hatte ich die Weisheit des Unbewussten wirklich schätzen gelernt. Diese Stimmen, die sich

in Trance meldeten, waren sehr nützlich und Ella eigentlich auch sehr ähnlich. Vielleicht war das am ehesten eine Erklärung für unser Phänomen. Aber bei meinen Klienten gab es einen wichtigen Unterschied zu uns. Es meldete sich niemals ein und dieselbe Stimme bei verschiedenen Menschen. Es musste bei uns wohl etwas damit zu tun haben, dass wir uns einander so nah fühlten. Wir fühlten uns oft wie eine einzige Person. Schon als wir uns kennen lernten, hatten wir oft das Gefühl, schon ewig zusammen gewesen zu sein. Alles passte so gut zusammen, als wären wir füreinander bestimmt gewesen. Wir hatten auch immer den Eindruck, dass wir vom Schicksal zusammengeführt worden waren.

Mich überkam das Gefühl, dass vielleicht Ella dafür verantwortlich sein könnte. Wenn dies so wäre, würde ich ihr für immer dankbar sein, egal, was oder wer sie war.

Wir waren in meiner Praxis, und Viktoria befand sich bereits in einer tiefen Trance. Sie fühlte sich sehr wohl und geborgen, und so wagte ich es, die Frage nach Ella zu stellen. Ich hatte die Frage noch nicht ausgesprochen, als Ella sich meldete. Nun war ich nicht sicher, ob dies nur ein Spiel in Viktorias Fantasie war oder sich die gleiche Ella wie in unseren Träumen meldete. Ella erklärte, sie sei ein gemeinsames, größeres Ich von uns beiden, und zu ihr würden noch viel mehr Menschen gehören, die alle mit uns verbunden seien. Es war unglaublich, was sie uns da erzählte, und ich wollte mehr wissen. Ella

aber sagte, dass diese Art der Kommunikation für Viktoria sehr belastend sei und wir erst eine leichtere Form finden müssten, um alle Fragen befriedigend beantworten zu können. Sie meinte, dass es eine andere Möglichkeit gebe, unseren Wissensdurst zu stillen. Sie erwähnte den Namen Seth. Nach der Frage, ob dieser Seth etwas Ähnliches sei wie sie, war erst einmal Funkstille.

Nach einer Weile sagte Viktoria: »Es ist unglaublich: Ich sehe einen Mann auf einem Thron sitzen, der im Kosmos schwebt, und unter ihm fliegen Engel.«

Sie wollte die Sitzung beenden, da sie sich jetzt für völlig übergeschnappt hielt, doch ich ermutigte sie, weiterzumachen. Dieser Seth fragte uns doch tatsächlich, ob wir bereit wären, ein Buch mit ihm zu schreiben. Er würde diktieren, und wir bräuchten es nur aufzuschreiben. Er sagte auch, er habe so etwas schon einmal gemacht. Wir willigten ein, ohne zu wissen, was auf uns zukommen würde, da wir noch nie etwas mit der Entstehung eines Buches zu tun gehabt hatten. Und außerdem war ich nicht sicher, ob es sich bei diesem Seth nicht einfach um das Unbewusste von Viktoria handelte. Die Informationen könnten für Viktoria sehr nützlich sein. Danach bat mich Viktoria, die Sitzung zu beenden, da sie sich sehr müde fühlte. Das fiel mir sehr schwer, waren da doch noch so viele Fragen, die ich gerne gestellt hätte. Doch Viktorias Wohl ging natürlich vor.

Nach der Sitzung redeten wir noch eine Weile dar-

über, wie das alles wohl gemeint war und wie wir mit diesen Informationen umgehen sollten. *Die Bäume wachsen unter den Blumen* wollte dieser Seth unser gemeinsames Buch nennen. Komischer Titel.

»Moment mal«, sagte Viktoria, »hat er nicht vorhin gesagt, dass er schon einmal ein Buch diktiert hätte? Wenn das wirklich wahr sein sollte, hätten wir den Beweis, dass es sich nicht nur um mein Unbewusstes handeln kann.«

Wir beschlossen, wieder auf die Suche in die Büchereien zu gehen, in denen wir schon einmal alles durchstöbert hatten. Ein Buch von Seth hatten wir natürlich nicht direkt gesucht. Es erschien uns zwar sehr unwahrscheinlich, dass wir dort wirklich ein Buch finden könnten, aber irgendjemand müsste doch von diesem Buch schon einmal etwas gehört haben, oder es müsste in irgendeiner Verlagsliste schon einmal aufgetaucht sein, sofern es wirklich existierte. Es könnte natürlich auch in einer fremden Sprache erschienen sein. Dann würde es schwieriger werden. Wir beschlossen, uns bei unserer schwierigen Suche zu trennen, um Zeit zu sparen.

Als wir uns wieder trafen, hatten wir beide jeweils drei Bücher unterm Arm. Es war überhaupt nicht schwierig gewesen. Dieser Seth hatte bereits in den Siebzigerjahren eine ganze Reihe Bücher geschrieben, die allesamt zu Bestsellern auf dem esoterischen Büchermarkt geworden waren. Es gab sie in fast allen Sprachen der Welt. Wir sahen uns nur fassungslos an. Es waren also doch

nicht nur Hirngespinnste mit Seth und Ella. Unser gesamtes Weltbild geriet ins Wanken. Alles, woran wir uns bisher festgehalten hatten, war in Frage gestellt. Die Bücher, die wir gekauft hatten, beschäftigten sich allesamt mit einem neuen, erweiterten Realitätsverständnis. Es waren genau die Fragen, die ich Viktoria in Trance stellen wollte. Nur so viele Fragen, wie ich in diesen Büchern beantwortet fand, wären mir gar nicht eingefallen.

Mit diesen Ereignissen im Hintergrund las ich jede Zeile sehr genau. Es war beileibe nicht einfach zu verstehen, was Seth zum Ausdruck bringen wollte. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass Viktoria mit Seth ein solch kompliziertes Buch herausbringen würde. Viktoria war für so einen philosophischen Kram nicht zu haben und viel zu sehr an der Praxis orientiert. Wenn sie etwas sagte, dann war es eindeutig und hatte Hand und Fuß. Aber vielleicht lag das Komplizierte auch nicht nur an Seth, sondern an dem Medium, einer Amerikanerin namens Jane Roberts, durch die Seth diese Bücher geschrieben hatte. Auf jeden Fall wurden alle meine Fragen in den bestehenden Seth-Büchern ausführlich beantwortet.

Ich vermutete, die wahre Natur von Ella jetzt zu verstehen. Doch Ella tauchte in meinen Träumen nicht mehr auf, und so hielt ich mich an Seth und Viktoria. Zu versuchen, mit Ella in Trance Kontakt aufzunehmen, wie Viktoria es gemacht hatte, kam mir gar nicht in den Sinn. Ich traute es mir auch einfach nicht zu.

Wir widmeten Seth jede Woche einen Abend zum

Buchdiktat und hatten mehrmals wöchentlich private Sitzungen mit ihm, um persönliche Fragen zu unserer Weiterentwicklung und unserer Zukunft zu stellen. Es dauerte nicht lange, da machten wir jede Entscheidung, die wir in unserem Leben zu treffen hatten, von Seths Meinung abhängig. Ohne uns dessen bewusst zu sein, legten wir immer mehr die Verantwortung für unser Leben in Seths Hände. Aus ihm sprach so viel Weisheit und so viel Intelligenz, dass wir ganz auf seine Meinung vertrauten. Er hatte auch immer Recht und wusste einfach alles. Dinge, die Viktoria niemals hätte wissen können, wurden durch Seth ganz leicht für sie wahrnehmbar. Wir kamen mit Seths Hilfe sehr schnell voran mit unserer geistigen Entwicklung. Ich entwickelte mit ihm ein völlig neues Therapiekonzept und hatte damit überragende Erfolge. Viktoria lernte von ihm Veränderungstechniken, bei denen sie mit einer Art kosmischer Energie arbeitete. Die Auswirkungen waren bombastisch. Ja, wir hatten allen Grund, Seth zu vertrauen. Und das taten wir auch. Aus ihm sprachen so viel Liebe und solch eine hohe Akzeptanz jedem Menschen gegenüber, man musste ihn einfach gernhaben.

Wir waren so in Hochstimmung, dass wir nicht merkten, wie unsere Existenz langsam zerbröckelte. Aber wir machten uns keine Gedanken darüber. Wir hatten ja Seth, und mit ihm konnte uns nichts passieren. Doch es passierte!

Viktoria verlor ihre Aufträge, und mein Klientenstamm

war auf ein paar einzelne Leute zusammengeschrumpft. Auf einmal kamen wir in finanzielle Schwierigkeiten. Aber nicht genug damit: Die Energien, mit denen Viktoria arbeitete, wirkten sich plötzlich so katastrophal aus, dass sie glaubte, den Verstand zu verlieren. Wir hatten eine harte Zeit vor uns. Mit den neuen, effektiven Seth-Techniken konnte ich mit Viktoria nicht arbeiten. Das verschlimmerte ihren Zustand nur. Ich musste also auf meine zehnjährige NLP-Erfahrung zurückgreifen, um sie vom Abgrund zurückzureißen.

Nach vier Wochen geballter Lebensangst und härtestem Kampf gegen den eigenen Glauben hatte Viktoria die Kontrolle über ihr Leben zurückgewonnen.

Was war passiert? Wir konnten nicht verstehen, wieso uns Seth dies angetan hatte. Wir waren uns einig, mit Seth nie wieder Kontakt aufzunehmen. Unsere ganzen Zukunftspläne waren dahin und auch alle finanziellen Mittel. Wir mussten auf einmal die Verantwortung für unser Leben wieder selbst übernehmen.

Und genau das war Seths letzte Botschaft an uns, die er uns mit diesen drastischen Mitteln gab! Wir erkannten es jedoch erst sehr viel später.

Zurückblickend kann ich sagen, dass Seth sehr lange versuchte, uns zur Eigenverantwortung zu ermahnen. Doch wir wollten wohl einfach nicht verstehen. Schließlich griff er dann zu diesen harten Mitteln und verlor unsere Freundschaft. Doch er hatte sein Ziel erreicht. Wir waren wieder wir selbst. Er hatte uns mit die-

sem Crash einen letzten Freundschaftsdienst erwiesen. Ohne unsere Eigenverantwortung wären wir niemals dahin gekommen, wo wir heute sind.

Doch zunächst begann eine schwere Zeit für uns. Was sollten wir beruflich tun? Alle fantastischen Visionen waren dahin. Ich beschloss, meine Arbeit, die ich mit Seth angefangen hatte, ohne ihn weiterzuführen. So vergingen einige Monate.

Mit der Zeit machte sich in mir eine latente Unzufriedenheit breit, für die ich keine rechte Erklärung fand. Ich fühlte irgendwie, dass es nicht der einzige Sinn meines Lebens sein konnte, Menschen zu therapieren, auch wenn ich damit gute Erfolge hatte. Mir fiel Ella wieder ein. Ob es mit Ella auch so laufen würde wie mit Seth, wenn ich darauf achten würde, dass ich meine Lebensverantwortung nicht abgab? Ich hatte das Gefühl, es schaffen zu können.

Allerdings konnte ich Viktoria nicht vorschlagen, mit Ella in Trance Kontakt aufzunehmen. Sie hatte noch genug vom letzten Mal. Ich musste also selber handeln. Ich beschloss, eine Nacht darüber zu schlafen und am nächsten Tag zu entscheiden.

In dieser Nacht tauchte unverhofft Ella in meinem Traum wieder auf. Ich hatte offenbar unbewusst schon entschieden. Ich war sehr skeptisch ihr gegenüber und fragte sie schließlich direkt, ob ich bei ihr auch Angst haben müsste, dass sie mich hereinlegen würde, so wie Seth es getan hatte.

»Ja weißt du denn immer noch nicht, wer du bist?«, fragte Ella, »niemand hat euch hereingelegt, außer ihr euch selbst. Glaubst du denn immer noch, Seth oder ich wären Wesen, die außerhalb von euch existieren? Denk darüber nach«, sagte Ella noch abschließend, »ich komme wieder, wenn du die Antwort gefunden hast.«

Mit diesen Worten verschwand Ella wieder aus meinem Traum, und ich wachte auf. Es war drei Uhr in der Frühe, und ich beschloss, mir Ellas Frage aufzuschreiben, damit ich sie nicht über Nacht vergessen würde.

Am nächsten Tag nahm ich mir wieder die Seth-Bücher vor, in die ich schon lange nicht mehr hineingeschaut hatte. Ich hoffte, dort die Antwort auf Ellas Frage zu finden. Ich erinnerte mich daran, dass ich zu Beginn unserer Arbeit zu wissen geglaubt hatte, wer oder was Ella sei. Ich schlug ein Buch auf, in dem ich vermutete, etwas darüber zu finden. Es war unglaublich: Genau die Seite, die ich aufschlug, enthielt eine Erklärung für Ellas Frage. Dort stand:

»Euer Körper ist das fundamentalste Produkt eurer Kreativität auf physischer Ebene. Alle anderen Bewerkstellungen, die ihr in eurem Leben fertig bringt, sind auf seine Integrität angewiesen. Eure größten künstlerischen Leistungen müssen der Seele im Fleisch entspringen. Tag für Tag erschafft ihr euch selber und verändert eure Gestalt, gemäß der unermesslichen Fülle eurer mannigfaltigen Anlagen. Und so geht ihr aus dem strahlenden psychischen Reichum der Seele mit eurer Willensfreiheit und euren Seh-

süchten hervor. Ihr erschafft eurerseits andere Lebewesen. Ihr bringt auch Kunstformen hervor – fließende, lebendige Konstrukte, die ihr ihrer sozialen und zivilisatorischen Bedeutung nach selbst nicht versteht –, und sie alle fließen durch euer Fleisch- und Blutbündnis hindurch.«

(Jane Roberts: Die Natur der persönlichen Realität, Genf 1985, S. 200).

Es war wieder einmal sehr schwer zu verstehen, was Seth hier meinte, doch eines hatte ich verstanden: Ich erschaffe meine Realität selbst, und mein Körper ist meine ureigenste Schöpfung – ein lebendiges Kunstwerk, das ich nur leider nicht richtig verstand. Aber wie konnte ich meine Realität erschaffen, ohne zu verstehen, wie, und ohne es überhaupt zu merken?

Ich schaute mir den Text noch einmal genauer an. Ich ginge aus dem psychischen Reichtum der Seele hervor, stand da. Und meine Willensfreiheit und Sehnsüchte hätten auch etwas damit zu tun. Plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Ich war ein Teil meiner größeren Seele und erlebte mich als individuelles Ich, durch meine Sehnsüchte und meinen freien Willen. Zu meiner Seele mussten also noch mehr Menschen gehören, die sich durch ihre Sehnsüchte und Wünsche von mir unterschieden. Jetzt fiel mir auch wieder ein, was Ella zu Viktoria und mir bei unserem ersten Trance-Gespräch gesagt hatte, nämlich, dass sie ein größeres gemeinsames Selbst von Viktoria und mir und vielen anderen Menschen sei. Und alle seien miteinander verbunden.

Natürlich, Ella musste meine Seele sein. Und nicht nur meine. Denn Viktoria und ich hatten eine gemeinsame Seele. Deshalb erschien sie uns beiden gleichzeitig in unseren Träumen. Und deshalb fühlten Viktoria und ich uns so sehr miteinander verbunden.

Jetzt war ich sicher – vor Ella brauchte ich keine Angst zu haben. War es doch meine eigene Seele, die zu mir sprach. Ich beschloss also zu versuchen, in Selbsthypnose mit Ella Kontakt aufzunehmen.

Botschaft 1

»Moment mal, Ella, erklär mir das bitte noch einmal genauer.«

»Okay, dann werde ich versuchen, dir eine plastische Vorstellung davon zu geben. Stell dir vor, du bist ein Maler. Du malst das Bild eines Mannes in seinem Haus. Aber das Bild, das du malst, ist lebendig, und der Mann, den du geschaffen hast, hat seinen eigenen freien Willen. Er beginnt in seiner Wohnung ein eigenes Bild zu malen, das wiederum eine lebendige Person zeigt. Diese malt dann auch wieder ein Bild usw. Zuweilen kommt es vor, dass die Person eines Bildes sich Gedanken darüber macht, ob sie wohl selbst genauso gemalt wurde wie der Mensch ihres Bildes. Sie schaut also nicht mehr nur in eine Richtung, sondern auch in die andere. Jetzt sieht sie auf einmal nicht nur die Person, die sie gemalt hat, sondern auch deren Schöpfer und den Schöpfer-schöpfer. Und genau da stehst du jetzt.«

»Ja, aber wo endet denn die Schöpfung von immer neuen Personen?«, fragte ich verwirrt. »Es muss doch irgendwo anfangen bzw. aufhören?«

»Es gibt keinen Anfang und kein Ende«, erklärte Ella.

»Versuch es dir einmal so vorzustellen: Du schaust bis ins Unendliche, was natürlich für dich nicht wirklich möglich ist, auf die immer kleiner werdenden Einheiten. Mit Einheit meine ich hier die Personen der einzelnen Bilder. Am Ende der Unendlichkeit siehst du dann die kleinste Einheit aller Einheiten. Doch wenn du jetzt genau hinschaust, siehst du, dass diese kleinste Einheit von allen auch ein lebendiges Bild malt. Dieses Bild zeigt erstaunlicherweise die Einheit, die du sehen würdest, wenn du in die andere Richtung geschaut hättest, um die größte aller Einheiten zu finden. Verstehst du?«

»Nein!«

»Das macht nichts, ich merke, dass du fühlen kannst, was ich meine. Jetzt stell dir weiter vor, dass jede Person auf jedem Bild nicht nur jeweils eine, sondern unendlich viele Personen erschafft, die auch wiederum unendlich viele Personen erschaffen, usw., usw. Und alle Einheiten, die existieren, sind miteinander verbunden, jede mit jeder.«

Ich war total verwirrt. Diese Zusammenhänge sollte ein Mensch verstehen können.

Ich stellte Ella noch eine Frage: »Wie viele Leben gibt es denn dann überhaupt, unendlich hoch unendlich oder so etwas?«

»Was für eine Frage – natürlich gibt es nur ein einziges Leben.«

Jetzt war die Verwirrung komplett. Meine Hirnwin-

dungen schlugen Salto mortale. Warum musste ich Ella auch immer so blöde Fragen stellen, dachte ich.

»Ja, warum?«, wollte Ella jetzt auch gern wissen.

»Moment mal«, sagte ich, »du weißt doch alles über mich. Dann musst du doch auch wissen, warum ich diese Fragen stelle.«

»Ich weiß es auch, Joe, aber es ist wichtig, dass du dir dessen bewusst wirst, was du eigentlich wissen möchtest.«

»Was will ich denn wissen?«, fragte ich neugierig.

»Du willst schlicht und ergreifend wissen, wer du bist«, erwiderte Ella. »Aber mach jetzt Pause, Joe, im Moment würdest du gar nichts mehr verstehen.«

Wir beendeten also die Sitzung, und ich fand mich in meinem Sessel wieder, als ich aus meiner Trance erwachte.

Seit einem Monat führte ich jetzt schon diese Gespräche mit Ella. Ich stellte ihr Fragen über Fragen und bekam Antworten über Antworten. Ich kam irgendwie nicht weiter. Ella hatte Recht, in meinem Übereifer wusste ich schon gar nicht mehr, nach was ich eigentlich suchte. Alles war so faszinierend. Ich wollte also eigentlich wissen, wer ich war, wie sich Ella ausdrückte. Doch was hieß das?

Während ich so nachdachte, fiel mir auf einmal auf, dass ich in der letzten Zeit seltsamerweise fast nur Klienten gehabt hatte, die auf der Suche nach sich selbst waren. Alle suchten nach Selbstverwirklichung und hatten

dieses undefinierte Ziel, sich selbst besser kennen zu lernen. Solche Leute waren früher nur alle Schaltjahre einmal in meine Praxis gekommen. Doch jetzt hatte ich fast nur diese Klienten. Ich wusste gar nicht so recht, wie ich ihnen überhaupt helfen sollte, war ich es doch gewohnt, mit handfesten Problemen umzugehen, bei denen man auch den Erfolg meiner Arbeit sofort bewerten konnte.

Und wieder einmal gingen mir Ellas Worte durch den Kopf. Hatte sie nicht immer wieder betont, es gebe keine Zufälle, nichts würde einfach so passieren, sondern alles würde verursacht? Und mit allen Ereignissen, von denen ich betroffen sei, hätte ich etwas zu tun. Es hatte also offensichtlich etwas zu bedeuten, dass ich so viele Klienten hatte, die nach Selbsterkenntnis strebten. Nur was? Und wie das funktionieren sollte, dass diese Menschen automatisch auf mich zukamen, war mir schon gar nicht klar.

Zur gleichen Zeit etwa war Viktoria damit beschäftigt, ein Konzept auszuarbeiten, mit dem sie Menschen helfen wollte, einen persönlichen Sinn in ihrem Leben zu erkennen, um damit ihren Beruf befriedigender und erfolgreicher zu gestalten. Hatte dies vielleicht auch etwas mit mir zu tun? Ella sagte doch, alle Ereignisse, mit denen ich etwas zu tun hätte, seien kein Zufall, sondern gestaltet. Ging es bei der Frage, wer ich war, nicht auch um den Lebenssinn? Ich beschloss, Ella danach zu fragen.

Ein paar Tage später saß ich wieder in meinem Sessel

und bereitete mich auf meine Trance vor. Es fiel mir diesmal schwerer, zur Ruhe zu kommen und in Trance zu gehen. Die Anspannung, heute vielleicht die richtige Frage zu stellen und eine Antwort zu bekommen, mit der ich diese latente Unzufriedenheit der letzten Monate endlich loswürde, verhinderte eine ganze Zeit lang meine Trance. Als ich schon fast aufgegeben hatte und es mir schon beinahe gleichgültig war, ob ich noch ein Gespräch haben würde, vertiefte sich meine Trance. Ich hatte die Anspannung endlich losgelassen.

Ich begann den Kontakt zu Ella aufzunehmen, indem ich wie immer einfach sagte: »Hallo, Ella«, und dann wartete.

Ella meldete sich sehr rasch und begrüßte mich gleichermaßen mit: »Hallo, Joe!«

»Schön, wieder bei dir zu sein«, waren meine ersten Worte.

Und Ella meinte: »Ja, schön.«

Wir gingen sehr liebevoll miteinander um. Mit Ella konnte man auch gar nicht anders umgehen. Ich fühlte so viel Liebe und Geborgenheit, wenn ich bei ihr war, dass jegliche Aggressionen sofort verschwanden. Aber so ist das wahrscheinlich, wenn man mit seiner eigenen Seele redet, dachte ich.

»Ella, ich habe erkannt, dass die Ereignisse, die sich zurzeit in meinem Leben abspielen, irgendeine Botschaft für mich enthalten müssen. Ich glaube, es hat irgendetwas mit dem Sinn des Lebens zu tun.«

»Das ist richtig, Joe«, bestätigte Ella meine Vermutung.

Wie immer beantwortete sie nur die Frage, die ihr direkt gestellt wurde. Sie hätte ja auch sagen können, dass es nicht nur um den Sinn des Lebens ging, sondern auch noch um etwas anderes. Aber so eine Antwort bekam ich nie von Ella zu hören. Also war ich in diesem Moment davon überzeugt, jetzt endlich an mein Ziel zu kommen und wirkliche Zufriedenheit in mein Leben bringen zu können.

Ich fragte also völlig aufgeregt: »Ja, und was ist jetzt der Sinn des Lebens?«

Die Antwort auf diese Frage empfand ich zunächst als ziemlich frustrierend.

Sie sagte: »Es würde dir nichts nützen, wenn ich dir das jetzt sagen würde, Joe. Du würdest es nicht richtig verstehen und auch nicht akzeptieren.«

Zurückblickend kann ich sagen, dass Ella hiermit wie immer Recht hatte.

»Gibt es denn überhaupt irgendeinen Menschen, der den Sinn seines Lebens richtig verstanden hat?«, wollte ich daraufhin wissen.

Die Antwort von Ella gab mir wieder Rätsel auf: »Versuche, das Leben der Menschen in einem größeren zeitlichen Zusammenhang zu sehen, die letzten eintausend Jahre beispielsweise.

Vor eintausend Jahren glaubten die Menschen, durch den enormen Einfluss der christlichen Kirchen, der Sinn